



Weichen stellen für Jahrhunderte

HAINA/KLOSTER. Wenn man Dr. Stephan Willems im Wald trifft, dann merkt man sofort: Hier ist er in seinem Element. Mit großer Ruhe und Selbstverständlichkeit bewegt sich der 41-Jährige durch die Natur, die Teil seines Arbeitsplatzes ist. Am 1. April hat er seinen Posten als Leiter der Stiftungsforsten Kloster Haina angetreten – einem Regiebetrieb des LWV Hessen.



Mit beiden Beinen fest auf der Erde steht Stephan Willems im Wald. Hinter ihm ragen große Hainbuchen in den grauverhangenen Himmel, der Boden ist bedeckt mit Gräsern, zwischen denen ein Fingerhut wächst. Hier und da liegen morsche Äste unter den Bäumen, auf denen sich Moos und Flechten ausbreiten. Es regnet leicht, sehr zur Freude des 41-Jährigen, der genau da ist, wo er sich am liebsten aufhält – in der freien Natur.

„Die schönsten Wochen sind die, in denen ich mit den Kollegen von morgens bis abends draußen im Wald unterwegs bin“, erzählt er und lacht. Doch diese Tage sind rar gesät. Denn zum 1. April hat Dr. Stephan Willems die Leitung der Stiftungsforsten Kloster Haina übernommen. Und als neuer Betriebsleiter verbringt er einen großen Teil seiner Arbeitszeit im Büro. Das liegt inmitten der knapp 7.500 Hektar großen Fläche der Stiftungsforsten. Und das ist auch einer der Gründe, warum die neue Aufgabe für Stephan Willems so interessant ist. „Der Betrieb hat eine überschaubare Größe und die Fläche liegt kompakt zusammen. Das macht es sehr attraktiv“, erklärt er.

Zudem freut er sich, in einem landschaftlich sehr reizvollen Gebiet zu leben und zu arbeiten.

AUF SOLIDEN BEINEN

Anfang des Jahres hat Stephan Willems seinen Dienst in Haina angetreten und die ersten drei Monate gemeinsam mit seinem Vorgänger Manfred Albus genutzt, um die Übergabe vorzubereiten. „Der Betrieb ist auf Langfristigkeit und Nachhaltigkeit ausgerichtet. Er steht auf sehr soliden Beinen“, lobt er die Arbeit von Manfred Albus. Sein Vorgänger habe viele gute Ideen umgesetzt, so den Bau der Biomasseheizwerke in Bad Emstal-Merxhausen, Haina, Marburg und Bad Wildungen, von denen die Stiftungsforsten derzeit drei mit Holzhackschnitzeln beliefern.

Trotzdem warten auf Stephan Willems einige Herausforderungen. „Wir müssen jetzt die Auswirkungen unseres menschlichen Fehlverhaltens ausbaden“, sagt Manfred Albus mit Blick auf den Klimawandel. Durch die Trockenheit der vergangenen Jahre sei das Ökosystem Wald in einer sehr labilen Situation. „Die Planungen für die Zukunft sind mit vielen Fragezeichen



GESPRÄCH UNTER EXPERTEN: Stephan Willems und sein Vorgänger Manfred Albus

versehen.“ Das betrifft ökonomische Fragen; so ist der Holzpreis durch das europaweite Überangebot drastisch gefallen. Das betrifft aber vor allem die künftige Zusammensetzung des Ökosystems Wald auf den neu entstandenen Kahlflecken, etwa bei den Baumarten.

Stephan Willems setzt dabei für die Zukunft auf eine abwechslungsreiche Mischung, für die man über 50 bewährte Arten in Erwägung ziehen könne, die auch mit trockeneren Standorten zurechtkommen. „Wir haben eine ganze Reihe heimischer Bäume und auch Erfahrungen mit Arten wie zum Beispiel der Edelkastanie, Roteiche oder Robinie, die schon seit langer Zeit zum Einsatz kommen. Wichtig ist es, auf die gesamte Bandbreite zu setzen und nicht nur Klassiker wie Fichte, Kiefer, Buche und Eiche zu pflanzen“, betont er.

ARTENVIELFALT

In den Stiftungsforsten Kloster Haina findet er den Boden für diese Artenvielfalt bestens vorbereitet. Der Betrieb zeichnet sich schon heute durch 46 verschiedene Baumarten und

Strukturreichtum aus. Das heißt: Unter dem Kronendach wachsen bereits jüngere Bäume in mehreren Schichten nach und sorgen so für eine stetige Verjüngung. Kahlschlag gibt es bereits seit über 30 Jahren nicht mehr. „Wir versuchen, die Abläufe der Natur nachzubilden. Das war immer Teil unserer langfristigen Betriebsphilosophie, die auch die wirtschaftlichen Aspekte berücksichtigt“, betont Manfred Albus. Nachhaltig geprägt und in seiner Berufswahl beeinflusst hat den 65-Jährigen der 1972 erschienene Bericht des Club of Rome zu den Grenzen des Wachstums. „Die Ergebnisse des Berichts erleben wir heute“, sagt Manfred Albus, dem es immer wichtig war, über den Tellerrand hinwegzusehen und den nachwachsenden Rohstoff Holz so zu produzieren, dass der Zustand des Waldes nicht gefährdet wird. „Wir wollen das Vermögen erhalten und von den Überschüssen leben, im Sinne der Stiftungen von 1533“.

Ein Weg, den Stephan Willems weitergehen will. „Förster machen ja mehr, als mancher so denkt. Wir kümmern uns um das ganze Ökosystem, schützen und pflegen einen wichtigen Le-

HINTERGRUND

DIE STIFTUNGSRURKUNDEN WIRKEN BIS HEUTE NACH

Die Stiftungen Landeshospital Haina und Landeshospital Merxhausen gehen zurück auf Landgraf Philipp I. Er löste ab 1527 die Klöster in Hessen auf, darunter auch die an den Standorten Haina und Merxhausen. Haina zählte zu den reichsten und mächtigsten des Landes. In den einstigen Klostergebäuden gründete Philipp Hospitäler zur Versorgung der armen Landbevölkerung. Die landwirtschaftlichen Güter und den Wald, die zuvor im Besitz der Klöster waren, übertrug er den Hospitälern in Stiftungsurkunden.

1953 wurde der Landeswohlfahrtsverband Träger der psychiatrischen Krankenhäuser Haina und Merxhausen (heute Vitos), die aus den Hospitälern hervorgegangen waren. Zugleich wurde er Treuhänder der rechtlich selbstständigen Stiftungen, deren Vermögen er als Sondervermögen verwaltet.

Die Stiftungsforsten Kloster Haina sind ein Regiebetrieb des LWV Hessen und bewirtschaften die rund 7.500 Hektar Waldfläche noch heute nach den Stiftungsurkunden aus dem 16. Jahrhundert.

• ebo/rvk

bensraum und kümmern uns um Artenschutz. Gleichzeitig können wir auf der eigenen Fläche einen ganz hochwertigen Rohstoff produzieren und bieten außerdem noch den Erholungsfaktor. Das alles zu managen ist für mich eine sehr reizvolle Tätigkeit.“

Eine wichtige Aufgabe der Förster ist die langfristige Beobachtung der Natur, da sind sich Stephan Willems und Manfred Albus einig. „Wir lernen von den Entwicklungen in der Natur, um möglichst wenig einzugreifen“, erklärt Stephan Willems und Manfred Albus ergänzt: „Je länger man die biologischen Abläufe jedes Standortes im Jahresverlauf beobachtet, desto besser versteht man sie. Und dann kann man sie in forstliche Entscheidungen einbeziehen.“ Ergänzt werden die Beobachtungen durch wissenschaftliche Daten, etwa zur Bodenbeschaffenheit und dem Klima. Natürlich spielen bei der Wahl der Bäume auch wirtschaftliche Aspekte eine Rolle, doch im Vordergrund steht die Frage: Welche Art würde natürlich am jeweiligen Standort wachsen. Schließlich, so Stephan Willems, „stellen wir hier die Weichen für etwas, das Jahrhunderte überdauern soll“. Das zeigen auch die Urgesteine im Wald – Eichen, die rund 330 Jahren alt sind.

Dass er beruflich einmal etwas in der Natur und mit viel Praxisbezug machen würde, das stand für Stephan Willems früh fest. Aufgewachsen ist er auf dem Land, mit vielen Tieren. „In der Natur unterwegs zu sein war für mich immer reizvoller als alles andere“, erzählt er. Bei der Berufswahl standen schließlich drei Bereiche in der engeren Wahl. Meeresbiologie schied aus, weil die beruflichen Aussichten nach dem Studium sehr überschaubar waren. Stattdessen begnügt er sich heute mit einem Aquarium, in dem er afrikanische Buntbarsche hält. Ohne eigenen Hof in die Landwirtschaft zu gehen, kam für ihn auch nicht in Frage. Und so entschied er sich für ein Studium der Forstwissenschaften in Freiburg/Breisgau, das er 2007 mit dem Diplom abschloss. Sein Referendariat absolvierte er in

Rheinland-Pfalz. Ab 2010 war er dann beim Landesbetrieb HessenForst beschäftigt, zuletzt als Bereichsleiter Produktion am Forstamt Hanau-Wolfgang. Promoviert hat er 2015 an der Georg-August-Universität in Göttingen zum Thema Bereitstellungsprozesse von Holz und deren Optimierung.

„FÖRSTER SIND GERN EXOTEN“

Zu seinem jetzigen Wirkungskreis, den Stiftungsforsten Kloster Haina, gehören fünf Revierförstereien und 24 Mitarbeiter in der Verwaltung und den Forsten. Auf die Zusammenarbeit mit den Kolleginnen und Kollegen freut er sich besonders. „Förster sind gern auch Exoten. Das ist ein grundehrlicher und offener Menschenschlag, das macht Freude“, sagt Stephan Willems, der selbst offen und humorvoll auf andere zugeht und auch bei ernstesten Themen wie dem Klimawandel eine gehörige Portion Ruhe und Zuversicht ausstrahlt.

Besonders glücklich ist er, wenn er gemeinsam mit seinen Revierförstern die Jahresplanung im Wald macht. Dann wird das Handy auf lautlos gestellt und die Förster beratschlagen gemeinsam Themen wie zum Beispiel den Holzeinschlag, wo neue Kulturen angelegt werden sollen, welche Baumarten zurückgenommen werden müssen, um die Mischung zu erhalten, und was im Bereich Wegebau zu tun ist. „Dabei gucken wir gemeinsam, wo die Reise in den nächsten Jahren hingehen soll.“

Seinem Vorgänger Manfred Albus wünscht Stephan Willems, dass er auch weiterhin viel Freude und Spaß am Austausch mit dem Team behält und der gute Draht, den sie miteinander haben, nicht verloren geht. „Er hat hier sehr viel gestaltet, bewirkt und bewahrt“, sagt Stephan Willems. Und was gibt Manfred Albus seinem Nachfolger mit auf den Weg? „Ich wünsche ihm, dass er hier so viel Zufriedenheit findet, wie ich gefunden habe. Und dass er ebenso stiftungsaffin wird, wie ich es war.“

• Meike Schilling